

Er scheint täglich
samstags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 M.
Prämium frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.60 M.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezogen, folgt
monatlich 10 Pf., jährlich 90 Pf.

Wolfsblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz,
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Weiskraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Wolfsblatt Halle/Saale.

Nr. 29.

Donnerstag den 4. Februar 1897.

8. Jahrg

Tagesgeschichte.

Panem et circenses. Als im alten römischen Staate die innere Fäulnis so weit vorgeschritten war, daß eine Veränderung nicht mehr erwartet werden konnte und das Reich vor dem Zusammenbruch stand, da galt das Wort panem et circenses, auf deutsch Brot und Schaupiele. Das demokratische Volk hatte keinen Gefallen mehr an Erörterungen höherer politischer oder wirtschaftlicher Fragen, sondern es wollte nur die Augenlust und den Magenreiz befriedigt werden. So lange die Herrschenden diesem Wünsche gerecht wurden, konnten sie sich nicht um die innere Kraft kümmern. Unser kapitalistischer Staat vermag nun nicht dem Volke Brot zu geben, insofern ist er schwächer und leistungsunfähiger als das alte Romereich; unter Staat muß sich darum auf das Vieien von Schaupielen beschränken, die ja auch in den zahllosen „patriotischen“ Festen der letzten Jahre ungemessen zahlreich in der Erscheinung getreten sind. Doch genügt das den patriotisierten Hurenpatronen noch nicht, sie wollen den Nordtrümmel organisieren und „deutsche Nationalfeste“ über das ganze Reich organisieren. Circa 40 Herren, darunter Professoren, Studenten u. sind zu diesem Zwecke in Berlin zusammengelommen. Das nächste „deutsche Nationalfest“ soll im Jahre 1900 abgehalten werden. Man hat zwar noch keinen bestimmten Anlaß gefunden, der „national gefeiert“ werden soll, aber das ist ja auch Nebensache; die Hauptpläne ist freies, lautes, patriotische Koosie halten, auf den „inneren Feind“ schimpfen und sich einen Saurrausch holen. Ist das erreicht, so hat das „deutsche Nationalfest“ seine Aufgabe völlig erfüllt. — Nun, freit und lauft ja, ihr Musterpatrioten, bis euch der Magen plagt und ihr mit den Trümmern eures Staates, der dem Volke nicht einmal panem gibt, sondern nur circenses bietet, am ehernen Fels des Sozialismus vollends zerfällt.

Ein bröckelndes Volkswort gegen die Sozialdemokratie sind die christlichen Bergmannsvereine, die dieser Tage in Bochum einen Delegiertentag abhielten. Außer Prof. Wagner aus Berlin waren die Deputierten des Bezirkes erschienen. Prof. Wagner hielt die heutige Verteilung der Güter für unhaltbar und ungesund; aber Sozialdemokraten dürften die Vergleiche nicht werden, denn die Sozialdemokraten seien gottlos, und die Vergleiche müßten die nationalen Ökter gegen den Umsturz verteidigen. Der Vorsitzende des Bergmannsvereins erklärte zwar, sie wollten keinen Ausstand, aber sie verlangten bessere Regelung der Löhne und einen Aufschlag von 10–15 Prozent. Dabei wird es wohl den frommen Herren schwall geworden sein. Und es dürfte nicht lange dauern, dann sind auch die „christlichen“ Sämlinge zu Umsturzböcken geworden, trotz Raumann und Jänecke, die der Verammlung betwohnten.

Große Erregung soll in der Provinz Posen bestehen über das Gerücht, der frühere Minister v. Köller sei zum Oberpräsidenten der Provinz ernannt worden. Das ist begründlich.

Verabschiedung gesunder Offiziere. Der sich bester Gesundheit erfreuende, als sehr tüchtiger Fachmann geltende Gouverneur von Ulm, Generalmajor v. Greiff, 52 Jahre alt, hat seinen Abschied erhalten und ist durch den Generalmajor v. Sick ersetzt worden. Auch Generalleutnant v. Pfaff hat seinen Abschied erhalten. Das nationalliberale Neue Tageblatt in Ulm schreibt, diese Verabschiedungen tüchtiger und willig gesunder Offiziere habe im ganzen Lande Aufsehen erregt.

Frügel! Nicht bloß für die Schwarzen, sondern für die Weißen, nicht bloß für das „Gesinde“, sondern für alle vollberechtigten deutschen Bürger wollen die Konterpartien die Prügelstrafe eingeführt haben. Die Schel. Ztg. und die agrarische Deutsche Tagesztg. stimmen dem zu:

Wenn von der Reform unseres Strafrechts die Rede ist, darf nicht Mißverständnis, wie es bisher fast noch immer geschah, an der Prügelstrafe vorübergegangen werden. Man darf ohne Überzeugung behaupten, daß die Einführung gerade dieser Strafe... in weiten Kreisen mit der größten Beifriedigung aufgenommen werden würde, aber der noch nicht überkommene Druck einer fallischen humanisierenden Richtung in der Strafrechtspflege hält lieber noch immer recht viele davon ab, offen mit ihrer Meinung hervorzutreten.

Rundschiff kommt die Ausbeutung; auf die Ausbeutung kommt das Geld; auf das Geld kommt das Verbrechen; auf das Verbrechen wollen die Junker die Prügel einführen, — wollen wir nicht lieber gleich bei der Ausbeutung, — an die sich alles andere anknüpft, beginnen? Wir schlagen vor: Jeder Arbeiter, der sich zu seinem eigenen und seiner Arbeitsgenossen Schaden mit einem zu geringen Lohn begnügt, bekommt Stockhiebe, und der Kapitalist oder Junker, der den Arbeitern einen Lohn zahlt, bei dem sie nicht existieren können, soll Spießruten laufen!

Wir erklären uns auch bereit, an den Redakteuren der Schel. Ztg. und der D. Tagesztg. sowie aller anderen Blätter, die für die Prügelstrafe schwärmen, die Exekution höchst eigenhändig zu vollziehen, und wir geben den Lesenden das sichere Versprechen, daß sie mit einer Portion genug haben werden, selbst auf die Gefahr hin, daß wir nach der Exekution acht Tage lang die Arme nicht sollten rühren können.

Modernes Justizverfahren. Niederbairische Blätter bringen folgende Mitteilung:

Der Oetoman Brechod von Belling vermählte vor kurzem seine Braut mit 900 M. in Banknoten. Sein Dienstmädchen wurde unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftet und nach Wogen ins Gefängnis eingeliefert. Dieser Tage nun fand Brechod seine Braut in der Unterwelt seines Leberthebers, wo auf er sofort nach Wogen eilt und das unglückliche Mädchen aus der Haft befreite. Weiterwiderwehete hatte das Mädchen den nicht begangenen Diebstahl eingestanden, weil die Umgebung so lange auf sie einwirkte, bis sie selbst nicht mehr wußte, ob sie eine Diebin ist, oder nicht!

Wer ist die „Umgebung“? Im Gefängnis können doch viele fremden Einflüsse auf das Mädchen ausgeübt worden sein; was man aber vorher in das Mädchen hineinredete, das müßte sich vor einem einseitigen Untersuchungsrichter wieder klären!

Wegen Kaiserbelästigung, begangen durch eine Notiz in unterem Kölner Parteiprogramm, der Rhein. Ztg., ist gegen den Genossen Erdmann ein Verfahren eingeleitet worden. Es handelt sich um die Stellungnahme des Wilhelm II. zum Hamburger Streik.

Im Lande der Prachtbauern und Schulhütten. Der Berliner Volksztg. wird aus dem Kreise Marzenerber, also die notleidende Junkermillionäre zu Hause sind, geschrieben:

Ein Präläter Schulpalast befindet sich in dem Dorfe Komonten im hiesigen Kreise, also fast unter den Augen der kaiserlichen Regierung. Schon vor zwei Jahren war die Behörderung vermessen lustig geworden, daß für den Behrer in einem benachbarten Dörfchen eine Behörderung eingerichtet werden mußte. Allmählich aber übertrug sich die Lustigkeit auch auf das Klassenzimmer und hatte zuletzt einen so hohen Grad erreicht, daß am 1. Oktober v. J. die Behörde die Schließung der Schule anordnete. Weil im ganzen Dorfe ein anderweitiges Unterrichtszimmer nicht aufgefunden werden kann, so sind die 70 bis 80 Schulkinder bereits vier Monate ohne Unterricht, und es ist nicht abzusehen, wann ein solcher wieder wird erteilt werden können. Die beispiellose Langsamkeit mit welcher bei uns neue Schulbauten erteilt werden, wird durch folgendes Scherzgedicht, welches in Scherzreim verfaßt, treffend geschildert:

Es muß zehn Jahre fallen und dann zehn Jahre liegen. Vielleicht das war alsdann e mal ein neues Kliesen.

Ein sozialistisches Kaiserturnen steht Herr Pastor Raumann kommen und sucht ihn in seiner Presse und in Vorträgen den Boden zu bereiten. Nach alle dem, was wir vom sozialen Königturn erfahren haben, noch von einem sozialistischen Kaiserturn träumen zu können — dazu gehört schon eine Extra-Portion von Keitlosigkeit.

Angeliefert hat sich in Hamburg der seit 1892 dort bestehende evangelisch-soziale Arbeiterverein infolge Mangels an Mitglieder.

Die gegen Anarchisten von der spanischen Regierung verübten Schandtaten — wir haben über die furchtbaren Folterkammern berichtet, denen die des Dynamitattentats in Barcelona beizugehörigen Anarchisten ausgelegt gemein sind — haben Räucher der verschiedensten Parteien veranlaßt, einen Antrag zu stellen, in welchem verlangt wird, die öffentliche Meinung solle sich nachdrücklich auf die Schandtaten hingewiesen werden, daß die spanische Regierung Farbe bekennen muß und entweder die Strafe zugeht oder den Nachweis erbringt, daß sie nicht vorgekommen sind.

Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Minister von Miquel erinnert an einen Vorgang, der im Anfang vorigen Jahres in höchsten Hoffreien eifrig besprochen worden ist, und bei dem ebenfalls der Kriminalkommissar von Lantz eine höchst „eigensinnige“ Rolle gespielt hatte.

Bereits früher hatte der Kaiser die Absicht gehabt, dem Finanzminister den Schwarzen Adlerorden zu verleihen. Wie erstarrte der Kaiser aber, als er diese seine Absicht, der er bisher lebhaft in intimen Privatgesprächen mit befreundeten Herren Ausdruck gegeben hatte, plötzlich in einem hiesigen nationalliberalen Börsenorgan veröffentlicht fand! In greifreichem Unwillen befehlet der Kaiser, Nachforschungen nach der Quelle dieser Nachricht anzustellen. Der Auftrag, die Quelle ausfindig zu machen, gelangte an den hiesigen „geachteten“ Herrn von Lantz, auf dessen Zuverlässigkeit bekanntlich keine Vorbehalte unbedingbar hatten.

Der „jüngere“ Kriminalkommissar hatte, wie immer, so auch hier das Glück, nach kürzester Zeit die „richtige Spur“ ermittelt zu haben. Dem Kaiser wurde berichtet, daß ein Journalist W., der, wie allseitig bekannt war, in engsten Beziehungen zu dem kürzlich verstorbenen Fürsten

Intentiongebühren beträgt für die 500köpfige Belegschaft ober dem Raum 15 J. für Wohnungs-, Betriebs- und Veranlagungsanfragen 10 J. Im reaktionellen Zeile folgt die Seite 50 J.

Interim für die nächste Nummer müssen spätestens am Sonntag 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 285.

Fürstenberg, dem Freund des Kaisers, stand, der Verfasser des fraglichen Artikels sei, und daß dieser die Information hierzu in der That von dem Fürsten Fürstenberg erhalten habe. Selbstverständlich war der Kaiser, der mit dem Fürsten Fürstenberg über die Verleihung gesprochen hatte, über die peinliche Indiskretion, die er dem Fürsten Fürstenberg in die Schuhe schieben mußte, höchst aufgebracht. Sowohl der Fürst als auch der Journalist W. bestritten aus unterschieden, mit der Veröffentlichung in dem nationalliberalen Börsenblatt irgend etwas zu thun zu haben, und der Journalist W. hatte sogar Schritte eingeleitet, um gegen den Kommissar v. Lantz Klage wegen verleumderischer Verleumdung zu erheben.

Erst einige Monate vor Beginn des Lüßow-Prozesses, als die Nachrichten des v. Lantz durch das frühere Eingreifen des Auswärtigen Amtes aufgedeckt zu werden angingen, wurden auf Befehl des Kaisers auch nach dieser Richtung hin neue Nachforschungen angestellt, und diese führten namentlich zu der Feststellung des wirklichen Verfassers und zugleich zu dem unabweidigen Ergebnis, daß dieser wirkliche Autor weder mit dem Fürsten Fürstenberg, noch mit dem Journalisten W. das Geringste zu thun hatte.

Auf welche Weise v. Lantz zu der Anzeige gekommen ist, ist bis heute noch nicht aufgeklärt. Man kommt vielleicht den Motiven zu beruhen nahe, wenn man sich vor Augen hält, daß der Fürst Fürstenberg an der Spitze der sogenannten Schärfer-Partei stand, während v. Lantz als Werkzeug der sogenannten Rote Partei gebraucht wurde, in deren höchsten Interesse es selbstverständlich lag, eine Verbindung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten herbeizuführen.

Stumm und der Kaiser. Beim Ordensfeste soll Herr v. Stumm durch den Kaiser besonders „ausgezeichnet“ worden sein. Frohlockend verstand Stumm diese Mär in seinem „Schleissstein“, und man kann ihm diesmal wohl glauben.

Das deutsche Zuckerverhidat, ein Ring gemeinschaftlicher Art, ist am Sonnabend in Berlin von 151 Zuckerverhidat-Berbeitern gegründet worden. Der Ring ist eine „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“. Zum Vorsitzenden des Ausschritts wurde der bekannte Agrarier, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg, v. Arnim-Güterberg, gewählt. Zugleich beschloß der Ausschritts des Vereins der Zuckerverhidatfabrianten, eine Novelle zum Zuckerverhidat beim Reichstag zu beantragen, durch welche den Zuckerverhidat die bisherige Kontingenterstellung als ein dingliches Recht gewährt wird, so daß die Kontingenterstellung auch dann keine Verminderung erfährt, wenn die Jahresproduktion hinter dem Kontingenter zurückbleibt.

Die Getreideernte nach Deutschland hat in vergangenen Jahre betragen:

33 Millionen Zentner Weizen.
206 „ „ Roggen.
10 „ „ Hafer.
205 „ „ Gerste.
2 „ „ Raps u. Rübsaat.
16,5 „ „ Weiz u. Darr.

Die außerordentlich hohen Löhnen für eingeführtes Brotgetreide zeigen, wie Deutschland ohne fremdes Getreide nicht bestehen kann, und wie schwer auf dem Volke darum der Getreidezoll lastet, denn um seinen Betrag wird nicht nur das eingeführte, sondern auch das hier erbaute Getreide verteuert.

Stimmhaltung ist den sozialdemokratischen Wählern des dritten badischen Wahlkreises (Donauhochland) bei der am 15. Februar stattfindenden Stichwahl empfohlen worden. Beim ersten Wahlgange erhielten die Nationalliberalen 8662, beim zweiten Wahlgang die Sozialdemokraten 1109 Stimmen.

Inseland.

England. Die Gemeingefährlichkeit des privaten Vobens beßtes wird recht drastisch illustriert durch das schon früher erwähnte Verhalten des Lord Peurich, des Besitzers der Schiefergruben in Westheda (Wales), der jede Vermittlung der staatlichen Behörden in seinem Streite mit den Arbeitern konsequent ablehnt. Dem Herrn ist es ganz recht, wenn seine Schiefergrube wochen- oder monatelang unbetriebsam bleiben, da keine höflichen Maschinen vorhanden sind, der Schiefer an Wert steigt und der Lord seine großen Vorkäte mit dem Gewinn einzufließen kann.

Lord Peurich kam mittlerweile vom Ertrag seines von einem Aunen gestifteten Landes gut leben. Es sind etwa 50 Jahre her, seit sein Vorkäse mit Hilfe der Polizei als frühere Gemeindegeld, das jetzt das Privatgutantum des Lord Peurich ist, eingeführt wurde — ein damals bei den Agrariern sehr beliebtes Verfahren. Und jetzt behauptet der Lord, daß er mit seinem Eigentum thun dürfe, wie ihm gubdünke. Zu diesem Eigentum gehören aber auch 10000

